

Geo Epoche Geo Epoche 61 2013 Israel

GEO Epoche 117/2022 - Polen
 GEO Epoche 106/2020 - Verbrechen der Vergangenheit
 Theology on a Defiant Earth
 GEO EPOCHE 89/2018 - Die Inquisition
 GEO Epoche 111/2021 - Der Hundertjährige Krieg
 GEO Epoche 120/2023 - Die Rosenkriege
 GEO SAISON 02/2023 - Die 100 Besten Hotels in Europa
 GEO Epoche 114/2022 - Das Ruhrgebiet
 GEO Epoche 105/2020 - Denker Forscher Pioniere
 GEO Epoche 112/2021 - Skandinavien
 Climate Change and the Art of Devotion
 Mediterranean Captivity through Arab Eyes, 1517-1798
 GEO Epoche 121/2023 - Südafrika
 Chinas Experimente mit westlichen Staatsideen
 GEO Epoche 110/2021 - Die Geschichte der Demokratie
 The Engineering Record, Building Record and the Sanitary Engineer
 The School Bulletin and New York State Educational Journal
 Geosynclines
 GEO Epoche 91/2018 - Der Kalte Krieg
 Architecture and Anthropology
 Geoengineering, Persuasion, and the Climate Crisis
 GEO Epoche 122/2023 - Der Balkan
 GEO SAISON 03/2022 - Aber Sicher! Kroatien
 GEO Epoche 118/2022 - Die Seidenstraße
 GEO SAISON 05/2022 - Camping
 GEO Epoche 101 - Das Goldene Zeitalter der Niederlande
 GEO Epoche 92/2018 - Bayern
 GEO Epoche 115/2022 - Katastrophen
 Arabian Plate and Surroundings: Geology, Sedimentary Basins and Georesources
 Engineering Record, Building Record and Sanitary Engineer
 GEO Epoche 108/2021 - Die bewegte Geschichte der Eidgenossenschaft Schweiz
 GEO SAISON 02/2022 - Die 100 schönsten Hotels in Europa
 GEO Epoche 119/2023 - Verschwörungsmymen
 Historical Geotectonics - Mesozoic and Cenozoic
 GEO Epoche 95/19 - 1989
 GEO Epoche 94/2018 - Die Welt der Ritter
 GeoComputational Modelling
 GEO Epoche 104/2020 - Die Karibik
 Geoethics

*Geo Epoche Geo Epoche
61 2013 Israel*

*Downloaded from
intra.itu.edu.tr by guest*

LEILA LUCERO

GEO Epoche 117/2022 - Polen Gruner + Jahr Magazine

A rhetorical exploration of an underexamined side of climate change—the ongoing research into and development of geoengineering strategies. Geoengineering, Persuasion, and the Climate Crisis: A Geologic Rhetoric exposes the deeply worrying state of discourse over geoengineering—the intentional manipulation of the earth's climate as means to halt or reverse global warming. These climate-altering projects, which range from cloud-whitening to carbon dioxide removal and from stratospheric aerosol injection to enhanced weathering, are all technological solutions to more complex geosocial

problems. Geoengineering represents one of the most alarming forms of deliberative discourse in the twenty-first century. Yet geoengineering could easily generate as much harm as the environmental traumas it seeks to cure. Complicating these deliberations is the scarcity of public discussion. Most deliberations transpire within policy groups, behind the closed doors of climate-oriented startups, between subject-matter experts at scientific conferences, or in the disciplinary jargon of research journals. Further, much of this conversation occurs primarily in the West. Ehren Helmut Pflugfelder makes clear how the deliberative rhetorical strategies coming from geoengineering advocates have been largely deceptive, hegemonic, deterministic, and exploitative. In this volume, he investigates how geoengineering proponents marshal

geologic actors into their arguments—and how current discourse could lead to a greater exploitation of the earth in the future. Pflugfelder's goal is to understand the structure, content, purpose, and effect of these discourses, raise the alarm about their deliberative directions, and help us rethink our approach to the climate. In highlighting both the inherent problems of the discourses and the ways geologic rhetoric can be made productive, he attempts to give "the geologic" a place at the table to better understand the roles that all earth systems continue to play in our lives, now and for years to come. *GEO Epoche 106/2020 - Verbrechen der Vergangenheit* Gruner + Jahr Magazine Liebe Leserin, lieber Leser, Wenn Sie sich auf die Suche nach den Spuren der Rosenkriege machen wollen, dann sollten Sie nicht über Schlachtfelder spazieren – die sind ohnehin längst umgepflügt oder

überbaut. Sie sollten vielmehr eines der schönsten spätmittelalterlichen Gebäude in ganz England besichtigen: King's College Chapel in der Universitätsstadt Cambridge. Schaut man sich die gotische Kapelle von außen genau an, dann erkennt man eine feine Linie, die sich durch das Gemäuer zieht, ein Wechsel von hellem zu dunklem Sandstein, mehr ist es nicht. Doch darin spiegelt sich das ganze Drama, das wir Ihnen in diesem Heft präsentieren. Die unscheinbare Linie erzählt von einem König, der den Verstand verliert, von Verrätern und Wendehälsen, Triumphen und Rückschlägen, von plötzlichen Todesfällen und heimtückischen Morden. Kurz: Sie erzählt eine Geschichte, die so spektakulär ist, dass man sie für die Handlung eines Romans halten könnte, wenn man es nicht besser wüsste. Nicht zufällig haben die Rosenkriege die erfolgreiche Serie "Game of Thrones" inspiriert. Als König Heinrich VI. an einem Hochsommertag im Jahr 1446 den Grundstein für die Kapelle seines Colleges legte, kriselte es bereits im Inselreich. Sieben Jahre später stürzte der schwache Herrscher in geistige Umnachtung – und seine Dynastie geriet vollends ins Wanken. 1461 wurde Heinrich schließlich von seinen Gegnern abgesetzt. Als die Arbeiter in Cambridge davon erfuhren, packten sie ihre Sachen und hinterließen eine Bauruine. Ausgerechnet Richard III., jener schurkenhafte Herzog aus dem Hause York, der sich gut 20 Jahre später den Thron vermutlich durch einen Kindermord sicherte (siehe Seite 108), befahl, die Kapelle zu vollenden. Nur wurde nun ein dunklerer Stein benutzt, die vielsagende Linie im Mauerwerk des Gotteshauses nahm Gestalt an. Die stumme Zeugin einer blutigen Epoche. König Richard führte Heinrichs Lieblingsprojekt auch deshalb weiter, weil er dadurch seiner Herrschaft mehr Legitimation verleihen wollte. Derselbe Grund motivierte Henry Tudor, der Richard 1485 auf dem Schlachtfeld besiegte und so die Rosenkriege zu einem Ende brachte, den Ausbau fortzusetzen. Die letzten Arbeiten an der Kapelle wurden unter dessen Sohn ausgeführt. An der prunkvollen Trennwand zum Chor sind noch immer die Initialen von Heinrich VIII. und seiner Frau Anne Boleyn zu sehen: ein Liebesbeweis, in Holz geschnitzt, fertiggestellt in jenem Jahr, als der Bräutigam der Braut den Kopf abschlagen ließ. Daneben prangt die Tudor-Rose – jenes propagandistische Meisterwerk, mit dem die neue Dynastie die Embleme der verfeindeten Häuser York und Lancaster symbolisch versöhnte. Unter diesem Zeichen tat England die ersten Schritte auf dem Weg zur

Großmacht. Auch das ist eine spektakuläre Geschichte. Doch die hat GEOEPOCHE schon erzählt. Ich wünsche Ihnen eine spannende und erkenntnisreiche Lektüre.

Theology on a Defiant Earth Gruner + Jahr Magazine

Der dänische Schriftsteller Hans Christian Andersen zählt zu den größten Künstlern, die sein Heimatland hervorgebracht hat. Andersens "Kleine Meerjungfrau" ist weltberühmt, und wenn Sie schon einmal in Kopenhagen waren, dann haben Sie sich vermutlich auch ihre Bronzestatue angesehen. Traurig sitzt sie auf ihrem Felsen am Hafen, überraschend unscheinbar für eine Touristenattraktion. Ein anderes Werk des Märchendichters kennen dagegen heute nur noch Experten. Andersen verfasste es im Hochsommer 1839 nach einem Spaziergang durch die Wälder Fünens. Den Moment der Inspiration hat er später so beschrieben: "Ich spürte die Schönheit des nordischen Geistes, die Art und Weise, wie die drei Schwesternationen allmählich zusammengewachsen sind, und da kam mir in den Sinn, dass wir drei noch keine Nationalhymne haben. Ich wollte sie liefern." Das Ergebnis war das Lied "Ich bin ein Skandinavier" – eine Hymne für einen Staat, den es noch gar nicht gab, den es Andersen zufolge aber geben sollte. Denn wie viele Intellektuelle seiner Zeit träumte auch er von einem vereinten Skandinavien, in dem Norweger, Schweden und Dänen gemeinsam leben würden. Bekanntlich wurde am Ende aus dieser Vision nichts. Anders als in Deutschland etwa fand sich kein Akteur, der wie Preußen entschlossen und stark genug war, den panskandinavischen Traum wahr werden zu lassen. Doch die Nähe zwischen Schweden, Dänen und Norwegern, die Andersen damals begeistert hat, ist nicht verschwunden. Wobei es heute nicht zuletzt Wohlstand und Zufriedenheit sind, die diese drei Staaten verbinden: Sie belegen sowohl im "Human Development Index" als auch im "World Happiness Report" stets vordere Plätze. In gewissem Sinne erfüllt die Ausgabe, die Sie in den Händen halten, den Traum, den die Anhänger des sogenannten Skandinavismus im 19. Jahrhundert geträumt haben: Hier sind die drei Nationen vereint. Auf den folgenden Seiten begleiten wir sie durch ihre eng verwobene, turbulente Geschichte. Denn der Norden war nicht immer ein wohlhabendes Idyll – und oft genug haben seine Bewohner auch untereinander erbitterte Auseinandersetzungen geführt. Wir nehmen Sie mit auf den langen Weg von den Wikingerreichen zum Wohlfahrtsstaat. *** Wer sich besonders

für die Ära der nordischen Seefahrer interessiert, dem sei unsere Ausgabe zu dem Thema empfohlen (GEOEPOCHE Nr. 53/2012). Und noch ein Tipp in eigener Sache: Seit einiger Zeit entwickeln wir zusammen mit "Meet the World"

historische Stadtführungen. Mittlerweile können Sie in sieben deutschen Städten mit GEOEPOCHE auf Entdeckungstour gehen, und zwar in Hamburg, Berlin, Potsdam, Leipzig, Köln, Frankfurt und München. Schauen Sie doch mal vorbei!

GEO EPOCHE 89/2018 - Die Inquisition UTB

Both architecture and anthropology emerged as autonomous theoretical disciplines in the 18th-century enlightenment. Throughout the 19th century, the fields shared a common icon—the primitive hut—and a common concern with both routine needs and ceremonial behaviours. Both could lay strong claims to a special knowledge of the everyday. And yet, in the 20th century, notwithstanding genre classics such as Bernard Rudofsky's Architecture without Architects or Paul Oliver's Shelter, and various attempts to make architecture anthropocentric (such as Corbusier's Modulor), disciplinary exchanges between architecture and anthropology were often disappointingly slight. This book attempts to locate the various points of departure that might be taken in a contemporary discussion between architecture and anthropology. The results are radical: post-colonial theory is here counterpoised to 19th-century theories of primitivism, archaeology is set against dentistry, fieldwork is juxtaposed against indigenous critique, and climate science is applied to questions of shelter. This publication will be of interest to both architects and anthropologists. The chapters in this book were originally published within two special issues of Architectural Theory Review.

GEO Epoche 111/2021 - Der Hundertjährige Krieg Springer Nature

Unter den vielen Fachbüchern, die wir bei der Arbeit an dieser Ausgabe verwendet haben, ist ein aktuelles Werk mit einem leicht irritierenden Titel. Geschrieben hat es der US-amerikanische Politologe David Stasavage. Der Professor an der New York University beschreibt darin "The Decline and Rise of Democracy" – also den Niedergang und Aufstieg der Demokratie (das Buch ist leider noch nicht auf Deutsch erschienen). Auf den ersten Blick scheint es, als stimme da die Reihenfolge nicht: Kommt nicht erst der Aufstieg und dann der Niedergang? Doch das ist kein Fehler, sondern zielt auf Stasavages Kernthese ab: Für ihn sind kollektive

Herrschaftsformen so etwas wie der natürliche Zustand menschlicher Gesellschaften. Erst die Zivilisation und der Aufbau einer staatlichen Bürokratie hätten die Autokratie möglich gemacht – bis in der Frühen Neuzeit wiederum der Aufstieg der modernen Demokratie begonnen habe. Es ist eine faszinierende Perspektive. Auch deshalb haben wir in diesem Heft einen möglichst breiten Ansatz gewählt. Natürlich widmen wir uns den Pionieren der Demokratie im antiken Athen, machen dann aber einige überraschendere Abstecher – etwa nach Island, Polen und Korsika. Selbstredend kommen auch die wichtigsten Stationen in der Geschichte der modernen Volksherrschaft vor: der Triumph des Parlamentarismus in England, die Gründung der USA und der lange Kampf um das Frauenwahlrecht. Heute lebt mehr als die Hälfte der Menschheit in einer Demokratie, dennoch ist die Geschichte dieser Regierungsform auch immer zugleich die Geschichte ihrer Bedrohung. Unser Kollege Cay Rademacher hat aufgeschrieben, wie der Faschist Benito Mussolini die italienische Demokratie von innen heraus zerstören konnte. Ein Vorbild für andere Diktatoren – nicht zuletzt für Adolf Hitler. Angesichts aktueller Ereignisse wie des Sturms auf das Kapitol sprechen auch heute manche wieder von einer Krise der Demokratie. Nähern wir uns also einer erneuten Phase des Niedergangs, erlebt die Autokratie ein Comeback? Wir haben über diese Fragen mit der Historikerin Hedwig Richter gesprochen. Warum sie glaubt, dass der Demokratie trotz allem die Zukunft gehört, erzählt sie auf Seite 156. Ihre Botschaft macht Mut für ein Jahr, in dem auch die Deutschen wieder zur Wahlurne gerufen sind.

GEO Epoche 120/2023 - Die Rosenkriege
Gruner + Jahr Magazine

Der mittelalterliche Ritter ist bis heute ein Faszinosum. Zahllose Geschichten ranken sich um den furchtlosen Adelskrieger, der hoch zu Ross und gewandt in einen Eisenharnisch den Kampf suchte; um den draufgängerischen Turnierstreiter im Lanzenduell, galanten Kavalier und den ebenso frommen wie erbarmungslosen Fechter im Zeichen des Kreuzes. Doch viele dieser Bilder sind entweder geschönt oder geschwärzt, manche sind Mythen, andere bloße Märchen. Da ist zunächst die Rüstung, angeblich so starr und schwer, dass ihr Träger, einmal vom Pferd gestoßen, hilflos auf dem Rücken liegen blieb. Abgesehen davon, dass im größten Teil des Mittelalters das Kettenhemd der übliche Schutz der Reiterkrieger gewesen ist: Die Plattenharnische waren das Werk

hochspezialisierter Schmiede, die dem Kämpfer die aus zahlreichen Einzelteilen gefertigten Panzer auf den Leib schneiderten. Und das bedeutet: Ein Ritter konnte in der Rüstung, die höchst flexibel war, sogar einen Purzelbaum schlagen. Zudem wäre sein Fall vom Pferd nicht allzu tief gewesen, lag doch das Stockmaß der Schlachtrösser bei 140 Zentimetern (und entsprach damit dem eines heutigen Haflingerponys). Oder das Lanzenduell: Der Kampf zweier Berittener, die auf ihren Pferden aufeinander zurasen, wurde erst um 1250 wichtig. Vorher war das Turnier in der Regel die Simulation einer Schlacht von zwei Armeen, manchmal Tausende Mann stark, mit scharfen Waffen. Bereits den Zeitgenossen fiel die Diskrepanz zwischen hehrem Ritterideal und brutaler Wirklichkeit auf. Skolagte der französische Dichter Petrus von Blois: "Früher verpflichteten sich Ritter durch das Band des Eides dazu, für die öffentliche Ordnung einzutreten und ihr Leben für das allgemeine Wohl hinzugeben. Diese Sache hat sich ins Gegenteil verkehrt. Sobald sie mit dem Rittergürtel geschmückt sind, plündern und berauben sie die Diener Christi und unterdrücken erbarmungslos die Armen. Sie geben sich dem Nichtstun und der Trunkenheit hin, sie schänden den Namen und die Pflichten des Rittertums." Und was das Idealbild der Hohen Minne angeht, so berichtete Geoffrey IV. de la Tour Landry, selbst ein Ritter, er und seine Freunde hätten als junge Männer die Damen mit Schmeicheleien und falschen Eiden betrogen, "denn überall, wo es nur ging, wollten sie ihr Vergnügen haben". Ebenso unzutreffend ist allerdings das zuweilen verbreitete Bild des Ritters als tumber Schlagetot, angetrieben von unaufhörlicher Streitlust. So weisen Historiker darauf hin, dass im späten Mittelalter einige innovative Edelleute ihre wirtschaftliche Basis klug zu erweitern begannen. Denn das Leben eines adeligen Herrn war teuer etwa eine Burg zu bauen, auszustatten und zu unterhalten, die immer kostspieligeren Rüstungen, die teuren Pferde, die aufwendigen Feste. Wer seinen Standard aufrechterhalten wollte, musste Unternehmer werden, zum Beispiel als gewinnorientierter Großgrundbesitzer. Und so überließen jene, die dabei besonders erfolgreich waren, das Kämpfen mehr und mehr angeheuerten Söldnern oder armen Standesgenossen, die nichts als ihre Kampfkraft zu verkaufen hatten. In diesem Heft rekonstruieren wir die wirkliche Welt der Ritter; erzählen von Fehden, Schlachten und Turnieren, wie sie tatsächlich stattgefunden haben. Von Burgen, edlen Recken, aber auch

hochgerüsteten Schurken. Von treuen Dienern ihrer Lehnsherren, aber auch von Kriegsunternehmern, die ihre Dienste dem Höchstbietenden offerierten. Die ganze Geschichte in GEOEPOCHE.

GEO SAISON 02/2023 - Die 100 Besten Hotels in Europa Gruner + Jahr Magazine
Nachdem wir das Thema dieser Ausgabe in unserer letzten Vorschau angekündigt hatten, erreichten uns nicht nur positive Zuschriften. Einige von Ihnen wollten wissen, was wir uns denn dabei gedacht hätten, ausgerechnet in der heutigen, an Katastrophen so reichen Zeit ein solches Heft zu planen. Natürlich können wir die globale Pandemie, den russischen Überfall auf die Ukraine und die eskalierende Klimakrise nicht wegdiskutieren, aber wir wollen das Argument umdrehen: Gerade weil unsere Gegenwart von verheerenden Ereignissen geprägt ist, sollten wir uns jetzt den Katastrophen der Vergangenheit widmen. Und ergründen, wie die Menschheit damit umgegangen ist. Denn Seuchen, Stürme, Erdbeben oder Vulkanausbrüche sind Konstanten der Geschichte. Sie sind existenzielle Erfahrungen, die sich tief in unser kulturelles Gedächtnis eingegraben haben und deren Bewältigung viel über die Mentalität einer Gesellschaft verrät. Der Schriftsteller Jörg-Uwe Albig hat diesem Thema einen Essay gewidmet, der konsequenterweise bei der Urkatastrophe beginnt: der biblischen Sintflut. Mit der Umwelt- und Klimahistorikerin Eleonora Rohland haben wir dagegen über eine andere, aber nicht weniger wichtige Facette gesprochen: Inwieweit hat der Mensch durch den technischen Fortschritt selbst Unheil über sich gebracht? Nicht nur die Todeszone um das havarierte Kernkraftwerk von Tschernobyl kündigt davon, auch der menschengemachte Klimawandel, der unter anderem zu einer Häufung extremer Wetterereignisse führt, legt diese Frage nahe. Nun taugt die Geschichte nur selten als stimmungsaufhellendes Mittel, trotzdem erwartet Sie auf den folgenden Seiten keine reine Aneinanderreihung an Schrecklichkeiten. Wir zeigen in unseren Artikeln auch, wie die Menschheit immer wieder ihren Überlebenswillen bewiesen hat – und aus Katastrophen ihre Lehren gezogen hat. Nicht zuletzt porträtieren wir vier Frauen und Männer, deren Taten man durchaus als heldenhaft bezeichnen kann. Ihre Geschichten stehen stellvertretend für all jene Katastrophen, die menschlicher Mut oder Erfindungsgeist verhindert oder zumindest abgeschwächt hat. Und das ist doch eine Botschaft, die
GEO Epoche 114/2022 - Das Ruhrgebiet
Elsevier

Im Jahr 1543 wird in Nürnberg ein Buch gedruckt, das einer Revolution gleichkommt. Das Werk verändert das Bild vom Universum für immer: In "De revolutionibus orbium coelestium" zeigt der Astronom Nikolaus Kopernikus, dass sich die Erde um die Sonne dreht und nicht umgekehrt, wie bisher angenommen. Immer wieder machen seither Männer und Frauen mit ihren Studien oder Taten die Welt zu einem anderen, oft einem besseren Ort. Die Geistesgrößen der Neuzeit lösen sich aus dem Griff überkommener Ideen des Mittelalters und dem Diktat der Religionen. Nur was durch Experimente und eigene Beobachtung bewiesen werden kann, soll nun noch Bestand haben, die modernen Wissenschaften wie etwa Physik und Chemie entstehen. Forscher entdecken die Gesetze der Natur und die bisher verborgene Welt der Mikroben, Mediziner besiegen den Schmerz und ergründen die menschliche Seele. Und immer sichtbarer werden im Verlauf dieser Zeit Frauen, die sich einsetzen für die Gleichberechtigung der Geschlechter und Taten wie Männer wagen – als Mathematikerinnen, Publizistinnen und Flugpionierinnen. Ganz gleich, ob der unstillbare Drang nach Erkenntnis sie das Leben kostet oder nicht. Bei der Auswahl unserer Porträts haben wir uns dabei nicht nur auf die großen Namen konzentriert. Sie begegnen daher in diesem Heft auch beeindruckenden Persönlichkeiten, denen trotz Geistesgröße, Wagemut oder Erfindungsreichtum ein Platz in der ersten Reihe der klassischen Geschichtsschreibung verwehrt geblieben ist.

GEO Epoche 105/2020 - Denker Forscher Pioniere Gruner + Jahr Magazine
Geocomputation may be viewed as the application of a computational science paradigm to study a wide range of problems in geographical systems contexts. This volume presents a clear, comprehensive and thoroughly state-of-the-art overview of current research, written by leading figures in the field. It provides important insights into this new and rapidly developing field and attempts to establish the principles, and to develop techniques for solving real world problems in a wide array of application domains with a catalyst to greater understanding of what geocomputation is and what it entails. The broad coverage makes it invaluable reading for researchers and professionals in geography, environmental and economic sciences as well as for graduate students of spatial science and computer science.

GEO Epoche 112/2021 - Skandinavien

BRILL

Es zählt zu den berühmtesten Zitaten der Filmgeschichte, doch unser Verifikationsteam, das jede Ausgabe mit der Akribie eines Schweizer Uhrmachers überprüft, hätte es ganz sicher nicht durchgehen lassen. Bei den Dreharbeiten zum Klassiker "Der dritte Mann" (1949) improvisierte der Schauspieler Orson Welles einen Monolog über das Verhältnis von großer Politik und großer Kunst. Das Italien des 15. Jahrhunderts sei zwar von "Krieg, Terror, Mord, Blutvergießen" geprägt gewesen, habe dafür aber einen Michelangelo, einen Leonardo da Vinci hervorgebracht. "In der Schweiz" dagegen, so Welles in seiner Rolle als Schwarzmarkthändler Harry Lime, herrschten "brüderliche Liebe, 500 Jahre Demokratie und Frieden. Und was hat das gebracht? Die Kuckucksuhr." Der erste Fehler: Die Kuckucksuhr wurde nicht in der Schweiz erfunden, seit Jahrhunderten verbindet man eher den Schwarzwald damit. Viel fragwürdiger aber ist der andere Teil der Behauptung – und auch viel wichtiger für das Heft, das Sie gerade in den Händen halten. Die Schweiz war niemals ein Land langweiliger Harmonie. Frieden? Der Krieg war ein Handwerk, das die Schweizer wie kaum ein zweites Volk verstanden. Brüderliche Liebe? Die Schweiz wurde immer wieder von tiefen Konflikten erschüttert, nicht zuletzt entstand der moderne Bundesstaat erst nach einem Bürgerkrieg. Und 500 Jahre Demokratie? Auch die erblühte erst im 19. Jahrhundert, und selbst dann durften die Frauen nicht mitmachen. Ihnen wurde erst 1971 das Wahl- und Stimmrecht gewährt (siehe Seite 152). Noch heute ist die Schweiz ein Land spannender Gegensätze: Tradition und Hochtechnologie, Offenheit und Abschottung, Dorfidylle und Großfinanz. Der Schweizer Historiker Jakob Tanner, ein ausgewiesener Kenner des Landes, bringt diese widersprüchlichen Stereotypen auf den Punkt: "Das Musterland hat, zugespitzt gesagt, den Schurkenstaat zum Gegenstück." Das ganze Gespräch finden Sie ab Seite 154. Wie die Schweiz wurde, was sie ist, das wollen wir in diesem Heft ergründen. Eines ist sicher: Ohne den dramatischen Kontrast von Berg und Tal wäre das Alpenland nie zum Sehnsuchtsort von Menschen in der ganzen Welt geworden. Die Geschichte über die Erstbesteigung des Matterhorns ab Seite 94 sei Ihnen deshalb besonders ans Herz gelegt. Wir hoffen, dass Sie nach der Lektüre dieser Ausgabe mit neuen Augen auf die Schweiz blicken. Die vielen Schweizerinnen und Schweizer, die uns lesen, müssen wir um etwas Nachsicht bitten. Wir verwenden in

diesem Heft etwa durchgehend das Wort "Züricher" statt "Zürcher" – weil es in Deutschland geläufiger ist. Exgüsi!
Climate Change and the Art of Devotion
Gruner + Jahr Magazine
Es ist eine unglaubliche Erfolgsgeschichte, die sich ab dem Ende des 16. Jahrhunderts in den Niederlanden abspielt. In einem historischen Zeitfenster von rund 100 Jahren blüht dieser tief liegende, von Wind und Wasser geprägte Zipfel Europas auf zu einer wirtschaftlichen, militärischen und kulturellen Weltmacht. Die Republik der Vereinigten Niederlande verfügt in dieser Zeit über den größten Hafen und die größte Flotte des Planeten. Während die Universität in Leiden zu einem glanzvollen Zentrum für Gelehrte wird, wächst die enge, noch mittelalterlich verwinkelte Stadt Amsterdam zur bedeutendsten Handelsmetropole des Kontinents heran, deren Einwohnerzahl sich in diesem Boom binnen weniger Jahrzehnte vervierfacht. Hier gründen Kaufleute die erste Aktiengesellschaft der Erde: Die "Vereenigde Oostindische Compagnie" erwirtschaftet gigantische Gewinne im Gewürzhandel – und im fernen japanischen Kaiserreich sind die Niederländer lange Zeit die einzigen akzeptierten Handelspartner aus dem Westen. Die avanciertesten Wasserbauingenieure trotzen derweil der heimatischen Marsch immer neues Land ab. Ein liberaler, fortschrittsfreudiger Geist zieht Künstler und Denker aus den Nachbarregionen an. Und wo die Kirche aufgrund der Sinnenfeindlichkeit des Calvinismus als Mäzen für die Kunst ausfällt, treten nun Bürger an ihre Stelle, beflügeln einen neuartigen Massenmarkt für hervorragende Malerei, auf dem auch erfolgreiche Schmiede oder Bauern als Käufer und Sammler auftreten. Zeitgleich verschieben Forscher wie der Mathematiker Christiaan Huygens mit seinen astronomischen Studien oder autodidaktische Tüftler wie Antoni van Leeuwenhoek mit revolutionär verbesserten Mikroskoplinsen die Grenzen der wissenschaftlichen Erkenntnis. Es ist ein wahrhaft Goldenes Zeitalter, das, wie alle Glücksmomente dieser Art, irgendwann seinen Zenit überschreitet und im großen Räderwerk der Geschichte zerrieben wird zwischen Konflikten und Eitelkeiten, Schlachtenglück und Schicksal. Und dessen Glanz leicht vergessen lässt, dass ein wesentlicher Teil dieser Erfolgsgeschichte auf der brutalen Unterdrückung und Ermordung Hunderttausender Menschen beruhte – in Übersee, wo die niederländischen Kaufleute gewaltige Profite durch Sklavenhandel und Plantagenwirtschaft

erzielten. Wir freuen uns, dass es eine so ungemein abwechslungsreiche Ausgabe ist, mit der wir unser Amt als neue Chefredakteure der Magazinfamilie GEOEPOCHE antreten dürfen. Von ihrem Gründer, Michael Schaper, übernehmen wir ein enorm kompetentes Redaktionsteam. Und die Verantwortung, Ihnen als unseren Lesern auch weiterhin mit jeder Ausgabe ein neues publizistisches Fenster in die Vergangenheit zu eröffnen – faktentreu, detailreich und zugleich erzählerisch aufbereitet. Denn nichts ist so spannend wie die Geschichten der Geschichte.

Mediterranean Captivity through Arab Eyes, 1517-1798

Gruner + Jahr Magazine Bayern polarisiert. Wie bei kaum einem anderen deutschen Staat gibt es zahlreiche Bewunderer – und ebenso viele grundsätzliche Gegner. Die einen empfinden die bayerische Geschichte vorwiegend als eine glänzende Erfolgsstory: Sie sehen Wittelsbacher-Monarchen wie Maximilian I. Joseph, der mithilfe tatkräftiger Beamter zu Beginn des 19. Jahrhunderts einen modernen Staat schuf, mit Pressefreiheit, einem effizienten Regierungsapparat – und einer Verfassung, die Bayern 1818 de facto zur konstitutionellen Monarchie machte. Und zwar etliche Jahre bevor solche Reformen in anderen deutschen Ländern wie Preußen und Österreich gelangen. Die Bayern-Freunde rühmen Herrscher, die Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft förderten, die 1835 die erste Dampfisenbahn in Deutschland fahren ließen und prächtige Schlösser erbauten. Sie schwärmen vom München der Jahrhundertwende, jener liberalen Kunstmetropole, in der Literaten wie Thomas Mann, Maler wie Wassily Kandinsky und Komponisten wie Richard Strauss wirkten. Und sie verweisen auf den erstaunlichen Aufstieg des Freistaats nach dem Zweiten Weltkrieg: Aus einem Land direkt am Eisernen Vorhang, dessen Städte schwer zerbombt waren und das mehr als zwei Millionen Flüchtlinge aus dem Osten unterbringen musste, wurde eine ökonomische Großmacht. Die Heimat von zahlreichen Hochtechnologiefirmen, von acht der 30 bedeutendsten deutschen Unternehmen – und einem der erfolgreichsten Fußballvereine Europas. Dann gibt es aber auch die anderen, die vor allem die Abgründe der bayerischen Geschichte sehen: den Verrat, der der eigentliche Gründungsakt des Königreichs gewesen ist, als Kurfürst Maximilian Joseph 1805 den römisch-deutschen Kaiser in höchster Bedrängnis im Stich ließ, sich dafür mit dessen Erzfeind Napoleon verbündete – und für diese

Treulosigkeit im Jahr darauf mit dem Königstitel belohnt wurde. Die Kritiker betonen das abrupte Ende der Münchner Liberalität, als nach dem Ersten Weltkrieg eine linksextreme Räterepublik in München die Macht ergriff – und Thomas Mann notierte, er hätte nichts dagegen, wenn man die Aufrührer "als Schädlinge erschösse". Was dann auch tatsächlich geschah: Mehr als 600 Menschen tötete eine teilweise rechtsradikale Soldateska bei der Niederschlagung der Räterepublik im Mai 1919. Das einstmals freiheitliche Bayern wurde nun zum Sammelbecken von Rechtsextremen und Antisemiten; und so begann in München dann auch die verhängnisvollste aller Politikerkarrieren: die Adolf Hitlers, der hier die NSDAP begründete, 1923 einen Putschversuch unternahm und die Metropole später zur "Hauptstadt der Bewegung" erklärte. Doch die Bayernverächter verdammen auch viele Entwicklungen der Zeit nach dem Untergang der NS-Diktatur, verweisen vor allem auf die Rolle der CSU, die seit 1946 mit nur einer kurzen Unterbrechung den Ministerpräsidenten stellt – und deren Funktionäre immer wieder in Affären verstrickt waren. Die bis heute, wie eine Staatspartei auftritt, mit einem vermeintlich natürlichen Anspruch auf die Alleinherrschaft. Und deren langjährigem Vorsitzenden Franz Josef Strauß als Kanzlerkandidat im extrem kontroversen Wahlkampf von 1980 die Feindseligkeit auch all jener entgegenschlug, die in Bayern eine Art Bollwerk des Bösen sahen. In dieser Ausgabe von GEOEPOCHE blicken wir hinter die Mythen, die dieses ganz besondere Land umgeben – die finsternen wie die weißblau leuchtenden. Und wie auch immer man zu Bayern steht, eines ist unbestritten: Seine Geschichte der vergangenen rund 200 Jahre ist äußerst facettenreich.

GEO Epoche 121/2023 - Südafrika

Springer Nature
Meine Großeltern lernten sich in einem Ruderclub in Frankfurt an der Oder kennen. Meine Oma Ilse erzählte gern voller Stolz, wie sie sich im Einer auf den Fluss hinauswagte und unter den Bögen der großen Brücke hindurchglitt, die die beiden Teile der Stadt verband. Heute, fast 90 Jahre später, ziehen noch immer Ruderer auf der Oder ihre Bahnen, aber das Viertel am östlichen Ufer ist ein polnischer Ort namens Stübice, und der Fluss markiert die Grenze zwischen Polen und Deutschland. Man kann die Geschichte Polens, die wir Ihnen in diesem Heft näherbringen wollen, auch als Geschichte seiner Grenzen erzählen. Unsere Kartografin Stefanie Peters hat sie in zehn eigens angefertigten Karten

nachgezeichnet: Angefangen beim slawischen Fürsten Mieszko I., der um 960 das heutige Zentralpolen beherrschte, über das goldene Zeitalter des Reichs während der Renaissance, als Polen-Litauen der größte Flächenstaat Europas war, bis zum Jahr 1795, als Preußen, Russen und Habsburger mit imperialer Habgier das Land gänzlich von der Karte tilgten. Erst nach dem Ersten Weltkrieg sollte Polen wieder erstehen. Damals kam in Deutschland der perfide Begriff auf, das Nachbarland sei nicht mehr als ein "Saisonstaat", eine vorübergehende Erscheinung. Das Gegenteil ist wahr, wie Sie auf den folgenden Seiten lesen können. Seit mehr als 1000 Jahren ist Polen eine Macht im Herzen Europas, mal stärker, mal schwächer, aber immer auf die Bewahrung seiner Eigenständigkeit bedacht. Aus deutscher Sicht ist es über weite Strecken eine geteilte Geschichte (nicht zufällig ist unser Wort "Grenze" ein Lehnwort aus dem Slawischen). Tatsächlich aber sind wir wohl mit keinem anderen unserer Nachbarländer derart eng verbunden – durch Familiengeschichten, aber auch durch historische Schuld. Mein Großvater, dessen Vornamen ich trage, war einer jener deutschen Soldaten, die am 1. September 1939 in Polen einfielen. Der Feldzug war der Auftakt einer Schreckenszeit, in der den Polen von Deutschen unfassbares Leid angetan wurde. Wie wir Nachgeborenen im 21. Jahrhundert mit diesem Erbe umgehen sollen, haben wir mit dem Historiker Jan C. Behrends besprochen. Er lehrt an einer Institution, die mit ihrer grenzüberschreitenden Ausrichtung viel Hoffnung auf eine friedliche Zukunft macht: der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder.

Chinas Experimente mit westlichen Staatsideen Gruner + Jahr Magazine
So, die nassen, dunklen Monate haben wir einmal mehr erfolgreich hinter uns gelassen, auch wenn sie gefühlt von Jahr zu Jahr nasser und dunkler werden. Aber blicken wir nicht zurück (man sieht schließlich sowieso nichts), sondern nach vorn. Die Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen (FUR) hat 2500 Deutsche nach ihrem Wunsch befragt, 2022 die Koffer zu packen. Unabhängig davon, dass in den vergangenen zwei Jahren Wunsch und Wirklichkeit nicht immer Hand in Hand gingen: Das Ergebnis ist so gut wie nie zuvor, die Urlaubslust auf einem Höchststand. 61 Prozent der Befragten steht der Sinn nach einer Reise. Ein Rekordwert, im Vorjahr waren es lediglich 51 Prozent. Auch mangelt es offenbar nicht an Zeit und Geld. Lediglich neun Prozent gaben an, dass für sie kategorisch

keine Reise in Frage käme. Ich bin mir sicher, dass sich diese Zahl noch verkleinern ließe. Sollten Sie jemanden kennen, der zu dieser übersichtlichen Gruppe Reisemuffel gehört, dem empfehlen Sie bitte dringend unsere Titelgeschichte über Kroatien. Es ist ein sonnendurchflutetes und 1777 küstenkilometerlanges Plädoyer für das Wegsein. Und als Hamburger kann ich Ihnen versichern: Es macht nicht nur Lust, es wirkt in dieser Zeit besser als jede Lichttherapie. Viel Spaß beim Lesen!

GEO Epoche 110/2021 - Die Geschichte der Demokratie Gruner + Jahr Magazine

Ganz gleich, ob Sommer oder Winter – sind Ferien beendet, erwacht meine Sammelleidenschaft. Wen auch immer ich dann aus meinem Bekanntenkreis treffe, überfalle ich mit zwei Fragen: Bist du verreist? Und wenn ja, kannst du dort ein Hotel empfehlen? Am Ende eines Sammeleinsatzes steht zumeist eine mittellange Liste mit Namen. Einen Großteil der Empfehlungen erhalte ich mit einem Zusatz: »Behältst du aber für dich, okay?« Die meisten fürchten, dass ihr persönlicher Geheimtipp ansonsten schon bald keiner mehr sein könnte. Und natürlich halte ich mich an die Bitte. Ich teile die Tipps allenfalls mit Ihnen in GEO Saison – schließlich sind wir hier ja unter Freunden. Für diese Ausgabe musste ich allerdings gar nicht so viele meiner eigenen Tipps weitergeben. Unterstützt haben uns bei unserem diesjährigen Ranking zahlreiche Hotel-Liebhaber, Experten und leidenschaftliche Vielreisende, bei denen ich mich an dieser Stelle herzliche bedanke. Sie alle haben Favoriten für verschiedene Kategorien beigesteuert, von »Nachhaltigkeit« über »Stille« bis »schönste Aussicht«. Viele der Hotels kannte ich selber nicht und möchte sie zu gern so schnell wie möglich besuchen. Daher mein Wunsch: Behalten Sie die Tipps doch bitte für sich. Viel Spaß beim Lesen und Nachreisen wünscht Ihnen

The Engineering Record, Building Record and the Sanitary Engineer Routledge

Examines the structural evolution of the Earth's crust from the Triassic period to the present. The book describes the patterns of distribution, and the composition and accumulation conditions of formations in the various geological periods in all the continents and oceans. The School Bulletin and New York State Educational Journal Springer Science & Business Media

Aus heutiger Sicht gehört das Cover der US-Zeitschrift "Life" vom 7. November 1969 zu den seltsamsten Titelbildern, die

dieses berühmte Blatt je veröffentlicht hat. Das Foto zeigt den Musiker Paul McCartney im Kreise seiner Familie. Auf dem Arm hält der Beatle seine erst wenige Wochen alte Tochter Mary. So weit, so gewöhnlich. Was irritiert, ist die Schlagzeile: "Paul is still with us", heißt es da. Frei übersetzt: Paul lebt noch. Aber warum sollte ein Magazin eine so banale Information an so prominenter Stelle vermelden, zumal es sich bei McCartney damals um einen 27-jährigen ohne besondere Krankheitsgeschichte handelte? Nur ein toter Star ist eine Nachricht, oder nicht? Hinter dem ungewöhnlichen Titelblatt steckt eine irrwitzige Verschwörungstheorie, die im Herbst 1969 internationale Schlagzeilen machte. Am 12. Oktober hatte sich ein mysteriöser Anrufer bei einer Radiostation in Detroit gemeldet und den Discjockey der laufenden Sendung aufgefordert, das Beatles-Stück "Revolution 9" rückwärtszuspielen. Kurz darauf erklangen die Worte "Turn me on, dead man" ("Mach mich an, toter Mann"). Aus dieser und weiteren vermeintlichen Spuren entstand ein abstruses Konstrukt: Der echte Paul McCartney sei schon 1966 bei einem Autounfall gestorben und durch einen Doppelgänger ersetzt worden. Vor allem das Cover des gerade erst erschienenen Albums "Abbey Road" wurde nun durch die verschwörungstheoretische Linse betrachtet: Demnach bildeten die vier Beatles, die den Zebrastrifen überquerten, in Wahrheit eine Trauerprozession: John Lennon in Weiß war der Prediger, Ringo Starr in Schwarz der Bestatter, der falsche Paul ging barfuß als wandelnde Leiche, und George Harrison, der Totengräber, trug die Jeanskluft eines Arbeiters. Man könnte solche geistigen Verrenkungen als harmlose Spinnereien abtun, wenn sie denn immer harmlos wären. Doch das sind sie nicht, wie Sie auf den folgenden Seiten lesen werden. So wie Beatles-Fans aus Plattencovern und Songschnipseln eine große Verschwörung der Musikindustrie herausgelesen haben, haben andere Verschwörungsgläubige ihrerseits eine alternative Version der Realität konstruiert. Und die war oft genug tödlich. Denn wer überzeugt ist, dass finstere Übeltäter im Geheimen das Weltgeschehen steuern, der schreckt womöglich nicht davor zurück, die vermeintlich Schuldigen zu ermorden. Kein Wunder, dass einige der schlimmsten Verbrechen der Menschheitsgeschichte auch von solchen Denkmustern befeuert wurden. Inzwischen haben das Internet und die sozialen Medien den Verschwörungserzählungen ganz neue

Wege der Verbreitung eröffnet. Ob deshalb auch immer mehr Menschen an sie glauben, haben wir den Historiker Claus Oberhauser gefragt (siehe Seite 154). Die Antwort hat mich überrascht. Manchmal ist es wirklich nicht so, wie es scheint.

Geosynclines Gruner + Jahr Magazine
Liebe Leserin, lieber Leser Der Kalte Krieg ist ein abgeschlossenes Kapitel der Geschichte – das lehrt die einschlägige historische Fachliteratur, und so erzählen wir es auch in dieser Ausgabe von GEO EPOCHEN. Er begann, als kurz nach dem Zweiten Weltkrieg die siegreiche Anti-Hitler-Koalition zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Stalins Sowjetunion an ihren ideologischen Widersprüchen und außenpolitischen Gegensätzen zerbrach. Mehr als 40 Jahre lang standen sich in der Folge die Supermächte USA und UdSSR in einem unerklärten Krieg gegenüber und errichteten Machtblöcke aus Verbündeten um sich. Immer wieder brachen an der Peripherie ihrer Einflusssphären Kämpfe aus, etwa in Korea und Vietnam, doch niemals kam es zur offenen Konfrontation der beiden Hauptkontrahenten. Das verhinderte das Gleichgewicht des Schreckens: die offene (und glaubhafte) Drohung, dass ein Angriff der einen Macht von der anderen mit Atombomben beantwortet würde – und damit das Ende der menschlichen Zivilisation gekommen wäre. Und, so berichten Historiker weiter, der Kalte Krieg endete, als die Sowjetunion in den 1980er Jahren durch eine tiefe ökonomische und soziale Krise derart geschwächt wurde, dass sie nicht mehr in der Lage war, das immens teure Wettrüsten mitzuhalten – und deshalb implodierte. Doch nun scheinen sich die Anzeichen dafür zu meh ren, dass der Kalte Krieg in Wirklichkeit nicht im Dezember 1991 mit der Selbstauflösung der UdSSR endete, sondern nach einer kurzen Tauwetter-Phase jetzt fortgesetzt wird; von einemc old war flashback schreibt die "New York Times". Und zwar in den Mustern von damals – und sogar mit dem alten Sound: Die Hymne Russlands erklingt heute -wie der in der 1944 vom Sowjetdiktator Josef Stalin eingeführten Melodie. Doch dabei bleibt es nicht. Abermals regiert im Kreml ein Alleinherrscher, ein ehemaliger KGB-Offizier mit nahezu unumschränkter Macht, gestützt auf die Dominanz einer Partei. Wiederum liquidiert der russische Geheimdienst Ex-Agenten im westlichen Ausland, woraufhin die von früher wohlbekannte Welle von Ausweisungen und Gegen-Ausweisungen von diplomatischem Personal beginnt.

Russischen militärischen Manövern an der westlichen Grenze, in der Ostsee und im Schwarzen Meer folgen Manöver der NATO – und umgekehrt. Washington hat eine gewaltige Erhöhung des amerikanischen Militärhaushalts beschlossen, US-Präsident Donald Trump kündigte die Modernisierung und Neuentwicklung von Nuklearwaffen an. Woraufhin auch Russlands Präsident Wladimir Putin den Bau neuer Interkontinentalraketen bekannt gegeben hat, die jeweils 24 Atomsprengköpfe mit gewaltiger Vernichtungskraft an jeden Ort auf dem Globus transportieren können. Und erneut kommt es zu blutigen Stellvertreterkriegen, in Syrien und der Ukraine. Zwar entfällt heute der ideologische Hintergrund, kann man nicht mehr von einer Konfrontation der Systemen sprechen. Dennoch bleiben es beunruhigende Indizien – und sie scheinen sich zu einem Bild zu verdichten: dass diese Aufgabe von GEOEPOCHE möglicherweise aktueller ist, als uns lieb sein könnte. * Im Juli 2018 jährt sich zum 75. Mal der Feuersturm: die Zerstörung Hamburgs durch alliierte Luftangriffe im Sommer 1943. Aus diesem Anlass wird es eine Sonderausgabe von GEOEPOCHE PANORAMA geben, die in ausführlichen Bildstrecken und Texten jene Tage beschreibt, als der vom NS-Regime in die Welt getragene Krieg auf Deutschland zurückfiel. Ein Thema, das mindestens so bedrückend ist wie der Kalte Krieg, bei dem die Aktualität aber glücklicherweise nur auf den Jahrestag bezogen ist.

GEO Epoche 91/2018 - Der Kalte Krieg
 Gruner + Jahr Magazine
 Liebe Leserin, lieber Leser Der Autor
 Charles C. Mann hat vor einigen Jahren

zwei viel beachtete Bücher veröffentlicht. Das eine trägt den Titel "1491", das andere ist mit "1493" überschrieben. Bemerkenswert ist hier vor allem das, was fehlt: Jenes Jahr, das wir alle als Schicksalsjahr abgespeichert haben, das Jahr 1492, in dem Christoph Kolumbus seinen Fuß auf amerikanischen Boden setzte – jenes Jahr ist wortwörtlich ausgespart. Das soll heißen: Es gab eine Welt davor und eine Welt danach. Wohl kein anderer historischer Moment hat die Geschichte eines Großteils der Menschheit so einschneidend verändert. Und die dramatische Entwicklung, die dabei in Gang gesetzt wurde, nahm ihren Anfang in der Karibik, schöpfte dort ihre ungeheure Kraft. Dieser rund 3000 Kilometer lange Inselbogen von Kuba bis Trinidad ist seither eine dynamische Region geblieben. Hier, in der Karibik, verquicken sich die Schicksale dreier Kontinente, vereint im Strudel der großen weltgeschichtlichen Linien: Europa, Amerika – und Afrika, dessen Menschen zu Millionen auf den Archipel verschleppt wurden, damit die Europäer die von den Ureinwohnern eroberten Inseln noch besser ausbeuten konnten. In dieser Ausgabe von GEOEPOCHE erzählen wir Ihnen von Menschen, die die Karibik geprägt und an ihre historischen Wendepunkte geführt haben: von Konquistadoren und Piraten, von Plantagen-Schindern und von Sklavenkaisern, von Revoluzzern, Diktatoren und Rastafaris. Und von jener unergründlichen tropischen Mischung aus Melancholie und Energie, die bei aller Gewalt, bei allem Rassismus, bei allen Ungerechtigkeiten, die den Archipel über die Jahrhunderte heimgesucht haben, doch immer eine besondere Faszination auf uns ausübt. Bis

heute.

Architecture and Anthropology Gruner + Jahr Magazine

This book outlines the current development of geoethical thinking, proposing to the general public reflections and categories useful for understanding the ethical, cultural, and societal dimensions of anthropogenic global changes. Geoethics identifies and orients responsible behaviors and actions in the management of natural processes, redefining the human interaction with the Earth system based on a critical, scientifically grounded, and pragmatic approach. Solid scientific knowledge and a philosophical reference framework are crucial to face the current ecological disruption. The scientific perspective must be structured to help different human contexts while respecting social and cultural diversity. It is impossible to respond to global problems with disconnected local actions, which cannot be proposed as standard and effective operational models. Geoethics tries to overcome this fragmentation, presenting Earth sciences as the foundation of responsible human action toward the planet. Geoethics is conceived as a rational and multidisciplinary language that can bind and concretely support the international community, engaged in resolving global environmental imbalances and complex challenges, which have no national, cultural, or religious boundaries that require shared governance. Geoethics is proposed as a new reading key to rethinking the Earth as a system of complex relationships, in which the human being is an integral part of natural interactions.

Best Sellers - Books :

- [The Woman In Me By Britney Spears](#)
- [If He Had Been With Me](#)
- [Things We Never Got Over \(knockemout\) By Lucy Score](#)
- [Dog Man: Twenty Thousand Fleas Under The Sea: A Graphic Novel \(dog Man #11\): From The Creator Of Captain Underpants By Dav Pilkey](#)
- [The Alchemist, 25th Anniversary: A Fable About Following Your Dream By Paulo Coelho](#)
- [Tomorrow, And Tomorrow, And Tomorrow: A Novel](#)
- [Guess How Much I Love You By Sam Mcbratney](#)
- [Stone Maidens](#)
- [Young Forever: The Secrets To Living Your Longest, Healthiest Life \(the Dr. Hyman Library, 11\) By Dr. Mark Hyman Md](#)
- [Demon Copperhead: A Pulitzer Prize Winner](#)